

Karl Marx

Autor(en): **Kober, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Marx, ein wahres Meisterwerk der Geschichtsschreibung, dann das Buch Engels: „Die Lage der arbeitenden Klassen Englands“, das bahnbrechend gewirkt hat, ein Vortrag über „Lohnarbeit und Kapital“, den Marx in Wien hielt, geben Zeugnis von den eingehenden Studien der beiden Freunde. Die erste Frucht der Forschungen auf ökonomischem Gebiete war das Buch von Marx: „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, 1859. Die Grundgedanken schienen ihm darin noch nicht scharf genug herausgearbeitet. Acht weitere Jahre grub er tiefer und tiefer, bis 1867 der erste Band seines unvergänglichen Werkes: „Das Kapital“, geschaffen war. Aus Bruchstücken, Auszügen und Bemerkungen stellte Engels nach dem Tode von Marx dessen zweiten und dritten Band fertig.

Wie im Kommunistischen Manifest in großen Umrissen setzt der Denker und strenge Wissenschaftler im „Kapital“ in ununterschiedlicher klassisch klarer Darstellung und Beweisführung auseinander, wie die heutigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse das notwendige Ergebnis der früheren Geschichte sind und wie die heutige Wirtschaft mit Naturnotwendigkeit ihre Vollendung im Sozialismus finden muß. Wie der alte Traum der Menschheit, das Sehnen nach einem Reich des Glückes und des Friedens endlich Wahrheit, wirkliches Erleben werden soll und muß.

Zwei große Entdeckungen haben Marx und Engels der Wissenschaft gebracht: Die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Gütererzeugung mit Hilfe des Mehrwertes und die materialistische Geschichtsauffassung. Darnach bestimmen die ökonomischen, das sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, die geistigen, die ideologischen. „Bedarf es tiefer Einsicht,“ fragen Marx und Engels im Kommunistischen Manifest, „um zu begreifen, daß mit den Lebensverhältnissen der Menschen, mit ihren gesellschaftlichen Beziehungen, mit ihrem gesellschaftlichen Dasein auch ihre Vorstellungen, Anschauungen und Begriffe, mit einem Wort, auch ihr Bewußtsein sich ändert? Was beweist die Geschichte der Ideen anderes, als daß die geistige Produktion sich mit der materiellen umgestaltet?“

So vermittelten die beiden großen Männer Marx und Engels in ihrer wissenschaftlichen Geschichtsbetrachtung dem aufwärtsdrängenden Proletariat das notwendige geistige Kampfmittel, das sicher arbeitende Werkzeug der Forschung. Damit rüsteten sie auch die Frauen aus für ihren Befreiungskampf ums volle Menschentum. Die Frauen danken dem wissenschaftlichen Sozialismus die klare Erkenntnis, daß ihr Los auf allen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt war durch die wechselnden Bedingungen der Arbeit. Mit der Arbeit wurde das Weib verknechtet, mit ihr wird es wieder frei und gewinnt mit der Freiheit der Arbeit auch die Freiheit des Geistes und der Liebe. Auf daß es endlich mit vollen Händen und Herzen zu schöpfen vermag aus dem unversieglischen Born mütterlicher Urkraft, die Berge zu versetzen imstande ist. Im Ringen um dieses Endziel gilt daher ganz besonders am Maientag für die Frauen der Kampf des Kommunistischen Manifestes: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Marie Hüni.

Der Kampf um den Normalarbeitstag.


(Aus: „Das Kapital“ von Karl Marx, 1. Band, 8. Kapitel.)

Was ist ein Arbeitstag? Wie groß ist die Zeit, während deren das Kapital die Arbeitskraft, deren Tageswert es zahlt, konsumieren darf? Wie weit kann der Arbeitstag verlängert werden über die zur Reproduktion der Arbeitskraft selbst notwendige Arbeitszeit? Auf diese Fragen, man hat es gesehen, antwortet das Kapital: Der Arbeitstag zählt täglich volle 24 Stunden nach Abzug der wenigen Ruhestunden, ohne welche die Arbeitskraft ihren erneuerten

Dienst absolut verjagt. Es versteht sich zunächst von selbst, daß der Arbeiter seinen ganzen Lebenstag durch nichts ist außer Arbeitskraft, daß daher alle seine verfügbare Zeit von Natur und Rechts wegen Arbeitszeit ist, also der Selbstverwertung des Kapitals angehört. Zeit zu menschlicher Bildung, zu geistiger Entwicklung, zur Erfüllung sozialer Funktionen, zu geselligem Verkehr, zum freien Spiel der physischen und geistigen Kräfte, selbst die Freizeit des Sonntags — reiner Firlefanz! Aber in seinem maßlos blinden Trieb, in seinem Verwollshheitshunger nach Mehrarbeit, überrennt das Kapital nicht nur die moralischen, sondern auch die rein physischen Maximalschranken des Arbeitstages. Es usurpiert die Zeit für Wachstum, Entwicklung und gesunde Erhaltung des Körpers. Es raubt die Zeit, erheischt zum Verzehr von freier Luft und Sonnenlicht. Es knickt ab an der Mahlzeit und einverleibt sie womöglich dem Produktionsprozeß selbst, so daß dem Arbeiter als bloßem Produktionsmittel Speise zugesetzt werden, wie dem Dampfkessel Kohle und der Maschinerie Öl. Den gesunden Schlaf zur Sammlung, Erneuerung und Erfrischung der Lebenskraft reduziert es auf so viel Stunden Erstarrung, als die Wiederbelebung eines absolut erschöpften Organismus unentbehrlich macht. Das Kapital fragt nicht nach der Lebensdauer der Arbeitskraft. Was es interessiert, ist einzig und allein das Maximum von Arbeitskraft, das in einem Tag flüssig gemacht werden kann. Es erreicht dies Ziel durch Verkürzung der Dauer der Arbeitskraft, wie ein habgieriger Landwirt gesteigerten Bodenertrag durch Beraubung der Bodenfruchtbarkeit erreicht.

Der Wert der Arbeitskraft schließt aber den Wert der Waren ein, welche zur Wiederherstellung des Arbeiters oder zur Fortpflanzung der Arbeiterklasse erheischt sind. Wenn also die naturwidrige Verlängerung des Arbeitstages, die das Kapital in seinem maßlosen Trieb nach Selbstverwertung notwendig anstrebt, die Lebensperiode der einzelnen Arbeiter und damit die Dauer ihrer Arbeitskraft verkürzt, wird rascherer Ersatz der verschliffenen nötig, also das Eingehen größerer Verschleißkosten in die Reproduktion der Arbeitskraft, ganz wie der täglich zu reproduzierende Wert einer Maschine um so größer ist, je rascher sie verschleißt. Das Kapital scheint daher durch sein eigenes Interesse auf einen Normalarbeitstag hingewiesen.

Karl Marx.

ulturmacht und Weltanschauung ist der Arbeiter-Sozialismus durch Karl Marx geworden. Damit ist das Gedächtnis Marx' auf alle Zeiten sichergestellt. Laßt uns seiner Persönlichkeit einige Augenblicke widmen. Sein 100. Geburtstag gibt uns den Anlaß dazu (5. Mai 1818).

Obwohl man die Gedanken, die Marx uns gegeben hat, oft genug leicht hin verachten, ja tötlichlagen zu können meinte, leben und wirken sie noch immer. Der Prophet der proletarischen Revolution verdient aber auch, daß man sich um seine Persönlichkeit kümmert, denn er war ein außerordentlicher Mensch. Zu einem Heiligen wollen wir ihn nicht machen. Wir Sozialisten brauchen keine Heiligen wie die katholische Kirche.

Marx war durch und durch Mensch, ein Mensch mit Vorzügen und Fehlern, aber ein bedeutender Mensch. Marx soll einmal gesagt haben: „Ich selber bin nicht Marxist!“ Das deutet darauf hin, daß er selber empfand: Die Erkenntnisse, die ich errungen und andern vermittelt habe, sollen mich nicht in eine starre Form bannen und sollen auch andere nicht knechten. Er war der Geburtshelfer der modernen Arbeiterbewegung. Nun aber einige Angaben über den Lebensgang dieses seltenen Mannes.

Trier war der Geburtsort. Die Eltern Marx' waren feingebildete Juden, dem Neuen durchaus nicht abhold, aber in der Hauptsache mit den Ordnungen und Sitten der bürgerlichen Welt zufrieden. Der Sohn Karl war sechs Jahre

alt, als die Familie zum Christentum übertrat. Karl galt in der Schule und auf der Universität als begabter, lebensprühender, geistreicher Schüler und Student. Er studierte in Bonn und Berlin ziemlich regellos Philosophie, Geschichte und Jurisprudenz. Seine Freunde in Berlin waren die sogenannten Junghegelianer, die radikalsten Schüler der Philosophen Hegel, Bruno Bauer und Ludwig Feuerbach. Nach dem Doktorexamen (1841) wurde Karl Marx Redakteur der demokratischen „Rheinischen Zeitung“ und kämpfte als solcher für die Befreiung des Volkes von den unerträglichen Fesseln des Junkerstaates Preußen. Von dieser ersten Redakteurtätigkeit an ist das Leben Marx' eine lange Kette beständiger wichtiger Angriffe auf alle Stützen rückständiger Einrichtungen, seien sie nun politischer oder wirtschaftlicher Natur. Immer wieder mußte aber Marx an seinem Leibe auch die Folgen seiner Kämpfe spüren: Maßregelungen reaktionärer Regierungsorgane, Verbannung, Flucht, Verleumdungen, Armut usw. Die „Rheinische Zeitung“ wurde verboten, Marx und seine Freunde wanderten ins Exil. In Paris arbeitete Marx unentwegt weiter an seiner Lebensaufgabe, schriststellerte, studierte, suchte und fand wertvolle Freunde unter allen möglichen Gruppen von Männern, die an einer Neuordnung der alten Welt arbeiteten. In Paris fand er auch seinen liebsten Freund, ohne den man sich Marx überhaupt nicht mehr denken kann, den Fabrikantensohn Friedrich Engels. Auch dorthin verfolgten ihn aber die Schikane einer fürs Bestehende ängstlich besorgten Regierung und trieben ihn nach Brüssel. In der belgischen Hauptstadt stand Marx im engen Wechselverkehr mit den Gliedern des Kommunistenbundes und rang sich durch zu den Grundgedanken seiner Weltanschauung, zur materialistischen Geschichtsauffassung und zu den Erkenntnissen der politischen Dekonomie. Von den Kommunisten dazu beauftragt, verfaßte er im Revolutionsjahr 1848 mit Engels zusammen das „Kommunistische Manifest“. Kurze Zeit war Marx dann wieder in Köln, um seinem geliebten Deutschland und den dortigen verheißungsvollen revolutionären Ereignissen nahe zu sein, flüchtete sich aber bald nach dem Erstarken reaktionärer Mächte über Paris nach London, „der Mutter der Verbannten“. London blieb bis zum Tode seine Wohn- und Wirkungsstätte. Nur zu gelegentlichen Reisen aufs Festland verließ er dieses Asyl. In London entstanden die Hauptwerke der Marx'schen Schriststellertätigkeit, da leistete er auch die Hauptarbeit zur Gründung der internationalen Arbeiterassoziation. Die solide wissenschaftliche Fundierung seiner Erkenntnisse gab Marx im „Kapital“. Der erste Band erschien im Jahre 1867, die beiden weiteren Bände gab Engels heraus, auf Grund der von Marx hinterlassenen Vorarbeiten. Geduld und Eifer für die Sache braucht es, um sich durch dieses Hauptwerk Marx' hindurchzuarbeiten. Aber die Arbeit trägt reichen Gewinn. Kautsky hat sich das Verdienst erworben, Marx' Gedankengänge im „Kapital“ in einem handlichen Büchlein zusammenzuziehen und sie so auch weniger geschulten Lesern zugänglich zu machen.

Die letzten Jahrzehnte im Leben von Marx füllten viel Arbeit für die Internationale und viel Krankheit, die infolge von übermäßiger Arbeit sich einstellte, aus. Nicht immer präsentiert sich Marx in diesen Zeiten so, daß er uns sympathisch ist. Zugegeben, daß er wunderbar selbstlos und opferfähig sein konnte und auch war, aber im Kampf der Meinungen bekamen Freunde und Feinde auch oft die selbstherrliche und tyrannische Seite seines Wesens zu sehen und zu spüren. Verschiedene Krankheitsanfälle wurden durch erfolgreiche Kuren beschworen. Aber die Kuren mußten dem Leidenden jedesmal abgetrotzt werden, und die Besserung hielt nie an, weil Marx sich nicht schonen wollte. 65 Jahre alt brach er zusammen. Eines Morgens — am 14. März 1883 — fanden Verwandte und Freunde Marx im Lehnstuhl tot. Am gleichen Ort, wo einige Monate früher seine Frau und später die langjährige Dienerin der Familie, Helene Demuth, begraben wurden, liegt auch Karl Marx, auf dem Highgate-Friedhof in London.

Ein Wort noch von der tapfern Frau Marx. In der Jugend war sie für Karl Marx eine unentbehrliche Gespielin gewesen und wurde während vieler Jahre ihres Mannes treueste Gefährtin, die mit ihm und für ihn Schweres litt. Armut, Verbannung, Verleumdung trug die einst viel gezeierte schöne Jenny von Westphalen mit Karl Marx und war für die vielen Flüchtlinge, die sich in ihrem Hause trafen, wie für ihre eigenen Kinder, eine rührend besorgte Mutter. Als Frau Marx starb, wußten die Freunde der Familie, daß auch Karl Marx nicht mehr lange leben werde. Er war ohne seine Frau nicht mehr er selbst. —

Vor Marx war der Kampf der arbeitenden Klasse ein ungeordnetes zielloses Ringen um ein einigermaßen erträgliches Dasein. Karl Marx zeigte den Arbeitermassen ihre Kraft und ihre Aufgabe: Vereint euch! Vorwärts! Ihr kämpft für eure und der ganzen Welt Zukunft!

Vor Marx gab es wohl auch Männer und Frauen, die ein Herz für das arbeitende Volk hatten. Aber ihre Arbeit fürs Volk war ein unsicheres Tasten, das wenig Erfolg, viel Mißerfolg hatte. Erst Karl Marx schuf aller Arbeit für das Proletariat den soliden Unterbau, die Klarheit und Geschlossenheit, die eine aussichtsreiche Arbeit für die Gesundung der Welt haben muß. —

Die Kriegszeit hat wieder viel von den Resultaten seiner Arbeit, die zu blühen schienen, unbarmherzig zerstört. Rechtes Verständnis für Karl Marx und sein Werk kann wieder neues, verheißungsvolles Wollen und Können wecken.

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert (d. h. erklärt), es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“ Wir Sozialisten wollen dies Wort nicht vergessen. Die Mitarbeit der Frauen und Töchter an der Durchführung der Aufgabe, die Karl Marx uns stellt, ist unentbehrlich. S. Rober.

Die direkte Bundessteuer.

Die Steuerzettel werden nicht mit der Begeisterung empfangen wie Liebesbriefe, aber als zukünftige oder praktische Hausfrau bist du doch so vernünftig zu denken, daß der Staatshaushalt auch seine Einnahmenquelle haben muß. Es wundert dich vielleicht, wo Mutter Helvetia das viele Geld hernehme.

Sie hat es nach zwei oder mehr Richtungen besser als du, arme Proletarierfrau: Sie kann erstens nach dem alten Kochrezept verfahren: man nimmt; zweitens erzwingt sie sich Abgaben, das sind Steuern, und drittens hat sie Kredit, d. h. sie muß nicht, wie du, alles bar bezahlen, sondern darf recht große Schulden machen. Dazu reicht ein gewöhnlicher Menschenverstand nicht aus, das ist Staatskunst.

Du meinst, ich scherze oder mache schlechte Witze. Dem ist aber nicht so. Wir wollen einmal ein wenig in die Staatsküche hineinschmecken. Es ist keine Hererei, sondern geht auch dort sehr menschlich, nur allzu menschlich zu. Da mußt du vor allem wissen, daß unser Land weder genügend Lebensmittel erzeugt, noch Rohstoffe besitzt, sondern beides einführen muß; dafür aber Industrieprodukte wie Uhren, Stickereien, Seidenstoffe und anderes nicht alles für unser Gärtenwölllein braucht, sondern die müssen ausgeführt werden. Vor den achtziger Jahren war dieser Warenverkehr freihändlerisch. Aber als Deutschland und die andern Staaten mit Ausnahme Englands sich gegen die ausländische Konkurrenz durch Schutzollmauern absperrten, da folgte auch Mutter Helvetia diesem Beispiel.

	Millionen
1850 betrug die Einnahmen aus den Zöllen	Fr. 4,2
1870 " " " " " "	8,6
1880 " " " " " "	15,7
1895 " " " " " "	39,7
1912 " " " " " "	78,8

d. h. pro Kopf 22,2 Fr., das machte für eine fünfköpfige Familie im Jahr 110 Fr.

Wenn du nun daran denkst, wie viel Lebens- und Genuß-